

# Fragen und Antworten zum Programm

## Erste Schlußfolgerung: Ehrlich und gut arbeiten

Das Werk für Signal- und Sicherungstechnik in Berlin liegt unmittelbar am antifaschistischen Schutzwall, also an einer der Nahtstellen, wo sich Sozialismus und Kapitalismus Auge in Auge gegenüberstehen. Daß gerade in diesem Werk die politisch-ideologische Arbeit sehr wichtig ist, liegt auf der Hand. Deshalb mißt die Parteiorganisation der Erläuterung des Programmentwurfes besondere Bedeutung bei und unternimmt alle Anstrengungen, ihn mit den Werktätigen zu diskutieren.

Den Anfang machte der Meisterbereich Kabelformerei, eine Abteilung, in der nur Frauen und Mädchen beschäftigt sind. Meister ist die 27jährige Genossin Ilse Wilke, Delegierte zum VI. Parteitag. Es spricht für die gute politische Arbeit der Parteigruppe, wenn die Frauen in ihre Verpflichtung zum VI. Parteitag auch aufgenommen haben, über das Parteiprogramm in zwei Foren zu sprechen.

Das erste Forum findet direkt am Arbeitsplatz statt. Die Schemel Werden zusammengeführt. Eine Stunde ist vorgesehen. Wenige Minuten nach 17 Uhr beginnen zwei Genossen von der Bezirksleitung die Fragen der Arbeiterinnen zu beantworten.

Was heißt umfassender Aufbau des Sozialismus? Wie muß man den Konflikt zwischen China und Indien beurteilen? Wann wird unser Lebensstandard weiter erhöht? Wann werden die Preise gesenkt? Nehmen Privatbetriebe am Produktionsaufgebot teil? Was heißt Sieg der sozialistischen Produktionsverhältnisse? Fünfzehn Fragen werden gestellt.

Welche Frage sollte in den Mittelpunkt gerückt werden? Was bewegt die Arbeiterinnen, die neben ihren Einkaufstaschen sitzen, wohl am meisten? Es gibt keine Frage, über die wir nicht ehrlich und offen mit den Arbeitern sprechen, erklären die Genossen — und sprechen dann über das Problem Lebensstandard und Preise etwas ausführlicher.

Im Programmentwurf wird gesagt, daß in der Periode des umfassenden Aufbaus

des Sozialismus die Lage der Arbeiterklasse, der Genossenschaftsbauern und der anderen Schichten weiter verbessert wird. Doch wovon hängen Lebensstandard und Preise in der sozialistischen Gesellschaft ab? Von unserer eigenen Arbeit! Die in der Kabelformerei tätigen Frauen arbeiten ehrlich und fleißig. Sie stimmen der Feststellung des Genossen zu. Daß die Schwierigkeiten in der Versorgung mit Fleisch und Milchprodukten ihre Ursache vor allem in der außerordentlich schlechten Ernte 1961, daneben aber auch in der ungenügenden Arbeit zahlreicher LPG haben, wird von ihnen erkannt. Doch mit diesen Feststellungen allein ist die Frage nicht beantwortet.

Die Genossen nennen einige konkrete Zahlen über die Nichterfüllung des Planes von Berliner Betrieben, auch des eigenen Werkes. Wenn der Plan nicht erfüllt wird, wie kann dann überhaupt der Lebensstandard erhöht werden? Man kann doch nur verteilen, was produziert wird! Immer wieder sagt die Partei, daß die Verbesserung der Lebensverhältnisse vom Wachstum der Arbeitsproduktivität und damit von der konsequenten Anwendung der Ergebnisse der Wissenschaft und Technik abhängt.

Doch ganz plastisch wird das Problem Lebensstandard und Preise am Beispiel der Arbeit in der Lackiererei. Dort müssen Teile drei- bis viermal nachgearbeitet werden, weil die Kollegen nachlässig sind und keine Qualitätsarbeit liefern. Das bedeutet aber für ein Werkstück drei- bis viermal Lohn zahlen! Die Partei fordert die Arbeiter auf, die Selbstkosten zu senken. Die Genossen fragen, wie man bei einer derart schlechten Arbeit den Lebensstandard erhöhen und die Preise senken kann.

Erregung herrscht unter den Arbeiterinnen. Eine Kollegin will wissen, warum denn für den Schund überhaupt Lohn gezahlt wird. Wer hat denn den Ausschuß gemacht? Das konnte bisher nicht festgestellt werden.